

«Die Erziehung ist zu weiblich»

Männergespräch In seinem Buch fordert der Arzt Marco Caimi die Männer auf, zu ihrem Geschlecht zu stehen

VON DAVID EGGER

Herr Caimi, in «Mann, Macht, Mannzipation» beschreiben Sie, was wir Männer falsch machen. Zum Beispiel wissen wir nicht mehr, wie man sich erholt. Typisch Mann?

Marco Caimi: Ja, denn der Mann will ständig unfehlbar und verfügbar sein. Damit zeigt er seine archaische, seine beschützerische Seite.

Aber auch Frauen überarbeiten sich, bis sie ausgebrannt sind.

Vieles, was ich im Buch beschreibe, betrifft beide Geschlechter. Zum Beispiel das Burnout-Phänomen. Ich habe das Buch aber aus der Sicht des Mannes geschrieben, ganz ohne Anspruch auf Geschlechtervollständigkeit. Ich bin auch überzeugt, dass mehr Frauen als Män-

«Mann und Frau dürfen sich nicht dazu verführen lassen, sich auch noch biologisch gleichzustellen.»

Marco Caimi Arzt

ner dieses Buch lesen werden. Frauen sind bei solchen Themen einfach «gwundriger». Sie beschäftigen sich mehr mit sich selbst als der Mann.

Darum raten Sie den Männern zu mehr Selbstreflexion.

Schon, ja. Aber mein Buch ist bewusst kein Ratgeber. Man könnte es auch als Streitschrift bezeichnen. Es ist eine Aufforderung an die Männer, auch einmal innezuhalten.

... um sich zu ändern. Wie soll denn der Mann der Zukunft aussehen?

Ich stelle mir für die Zukunft einen Mann - und auch eine Frau - vor, die alle erkämpften Rechte behalten, sei das nun die finanzielle, juristische oder politische Gleichstellung. Aber Mann und Frau dürfen sich nicht dazu verführen lassen, sich auch noch biologisch gleichzustellen. Wenn alle die gleiche

praktische Frisur und die gleiche Unisex-Kleidung tragen und dann alle biologischen Unterschiede nivellieren, unterwandert das die Anziehungskräfte zwischen den Geschlechtern. Es braucht im Magnetismus immer zwei geladene Pole.

Haben wir uns schon zu fest angeglichen?

Ja; das ist eine normale Folge der Emanzipation. Die Männer sahen darin nur ein laues Lüftchen. Es kam eine Brise, die beide Geschlechter kräftig durchrüttelte und verunsicherte. Stellen Sie sich vor: Die Grossmutter eines Kollegen von mir ging noch heimlich arbeiten!

Zum Glück ist das nicht mehr so.

Ich will es mit einem Pendel sagen: Lange wurde es auf der einen Seite festgehalten. Dann liess man es los und es schlug ein wenig auf die andere Seite aus. Meine Hoffnung ist, dass es sich bald in der Mitte einpendelt.

Dem Mann fehlt in der Beziehung die Kraft, seine Wünsche anzumelden. Sie begründen die Unterwerfung unter die Frau damit, dass Rituale als Beginn des Mannseins fehlen. Was gibt es denn ausser der Beschneidung?

Das muss jeder Vater für seinen Sohn selbst herausfinden. Mein Vater nahm mich mit in den St. Jakobs-Park. Das

Stadion war damals weniger bequem, dafür eine reine Männerwelt.

Auch das Lehrerzimmer war früher eine Männerwelt. Heute erwähnen Sie immer wieder, dass zwei Drittel der Schulkinder in psychologischer Abklärung sind. Der grösste Teil davon sind Jungs.

Ich denke schon, dass die Erziehung zu weiblich geworden ist. Es braucht auch ein paar Männer. Aber in meiner Generation galt es eben plötzlich nicht mehr als männlich, Lehrer zu werden. An diesem Problem sind die Männer also selbst schuld.

Sie schlagen vor, der Mann solle im

Beruf mehr den Liebhaber ausleben. Als Mann denke ich da gleich an eine heisse Affäre im Büro.

Ich meine eher das Spielerische im Mann. Ich versuche, in Mails auch dann einen lustigen Spruch fallen zu lassen, wenn ich einem CEO schreibe. Im übernächsten Mail kommt dann plötzlich ein Sprüchlein zurück, trotz all der internen Kommunikationsrichtlinien.

Sie wollen eine Spassgesellschaft?

Nicht ganz. Aber heute muss alles so korrekt sein. Ich habe das Gefühl, wir ersticken noch daran.

Buchvernissage Freitag, 30. Januar, Restaurant L'Esprit, 18.30 Uhr.



Der 52-jährige Marco Caimi führt die erste Männerpraxis der Schweiz. Nun veröffentlicht der Arzt sein neuntes Buch. Es ist auch eine Streitschrift. JURI JUNKOV